

NIVEAU C (C1&C2) Entspricht dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen

PHASE 1 Leseverstehen und Sprachbewusstsein

Mai 2015

Text A: Wenig Geschmack

Lesen Sie den folgenden Text und bearbeiten Sie anschließend Aufgabe 1.

SPIEGEL ONLINE



In einem Viersterne-Restaurant wäre ein Pinguin in vielerlei Hinsicht deplatziert. Aus Sicht des Pinguins vor allem deshalb, weil er einen nur recht dürftig ausgeprägten Geschmack hat. Sauer und salzig – das sind wohl die einzigen beiden Geschmacksrichtungen, die er schmecken kann. Die Wahrnehmung der drei anderen Geschmacksnoten – süß, bitter und umami, also herzhaft – haben diese Vögel dagegen im Lauf

der Evolution verloren, wie Forscher aus China und den USA im Fachmagazin „Current Biology“ berichten. Sie vermuten, dass die extrem kalte Umgebung der Antarktis dafür verantwortlich ist, aus der die Vogelfamilie ursprünglich stammt.

Wirbeltiere – darunter auch der Mensch – kennen alle fünf Geschmacksrichtungen, vielleicht sogar auch noch mehr. Möglich machen das Geschmacksknospen, die vor allem auf der Oberseite der Zunge liegen und bestimmte Rezeptoren tragen. So erkennt etwa der Mensch Saures mit Hilfe des Eiweißes PKD2L1. Der differenzierte Geschmackssinn dient nicht nur dem Genuss, sondern hat auch einen evolutionsbiologischen Hintergrund: Menschen und Tiere können verdorbene Nahrung erkennen – ein entscheidender Überlebensvorteil.

AUFGABE 1

Lesen Sie die folgenden Aussagen (1a-5a) und kreuzen Sie A, B oder C an:

1a. Pinguine ...

- A werden in einem Viersterne-Restaurant nicht serviert.
- B haben in einem Viersterne-Restaurant nichts verloren.
- C könnten das Essen in einem Viersterne-Restaurant nicht genießen.

2a. Pinguine ...

- A konnten noch nie mehr als zwei Geschmacksnoten unterscheiden.
- B konnten früher auch mehr Geschmacksrichtungen unterscheiden.
- C sind die einzigen Vögel, die nur zwei Geschmacksrichtungen unterscheiden können.

3a. Pinguine ...

- A leben nur in der Antarktis.
- B kommen aus der Antarktis.
- C verließen die Antarktis, weil es ihnen dort zu kalt war.

4a. Verschiedene Geschmacksrichtungen unterscheiden zu können, hat etwas ...

- A mit Eiweißen zu tun.
- B mit Rezeptoren auf der Zunge zu tun.
- C mit den Wirbeln zu tun.

5a. Der ausgeprägte Geschmackssinn des Menschen dient vor allem dazu, ...

- A ihn gesund zu erhalten.
- B ihm besseres Essen zu verschaffen.
- C gut schmeckende von schlecht schmeckender Nahrung zu unterscheiden.

ACHTUNG

- Bearbeiten Sie alle Aufgaben.
- Übertragen Sie Ihre Antworten auf den Antwortbogen.
- Dauer dieser Prüfungsphase: 120 Minuten

Text B: Müssen wir uns bald vor intelligenten Systemen fürchten?

Lesen Sie den folgenden Text und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben 2 und 3.



Für einen Computer ist es kein Problem, einen Schachweltmeister zu besiegen. Aber wird mit wachsender Vernetzung und



5 steigender Leistungsfähigkeit der Rechner irgendwann von selbst Intelligenz entstehen? Nicht ausgeschlossen, meinen Experten.

In einzelnen Disziplinen schlagen Computer uns längst.

10 Aufsehen erregte zum Beispiel der IBM-Computer Deep Blue im Jahr 1996. Er schlug den damaligen Schachweltmeister Garri Kasparow. Was man für eine der größten Formen der Intelligenz gehalten hatte, konnten damit offiziell Rechner leisten. Zuvor existierte gar die Hypothese, dass dies keinem Computer jemals gelingen könne.

15 Doch der Fortschritt barg eine Überraschung. Ausgerechnet die Dinge, die Menschen als einfach wahrnehmen, sind komplex zu programmieren. Ein dreijähriges Kind kann auf einem Foto sämtliche abgebildeten Katzen entdecken – für ein intelligentes System eine äußerst schwierige Aufgabe, erklärt Jan Peters, der an der TU Darmstadt Professor für Intelligente Autonome Systeme ist und zugleich die Gruppe für Roboterlernen am Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme leitet. „Andere Beispiele sind Autofahren und Tischtennis. Für die meisten Menschen ist es einfach, aber autonome Autos sind noch lange nicht so zuverlässig wie menschliche Fahrer und jeder derzeitige Tischtennis-Roboter noch weit von Timo Boll entfernt.“

20 Das autonome Auto wird kommen, ist Peters sicher, und es wird dann zuverlässiger sein als ein vom Menschen gesteuertes Fahrzeug. Jede einzelne Fähigkeit, in der Menschen derzeit überlegen sind, ließe sich mit unbegrenzten Mitteln in absehbarer Zeit Maschinen beibringen – wobei „absehbare Zeit“ auch Jahrzehnte bedeuten kann. „Die große Herausforderung, die sich bei intelligenten Systemen stellt, ist nicht, eine Fähigkeit zu schaffen. Das können wir hinkriegen. Die große Herausforderung ist die Vielfaltigkeit des Menschen. In seiner Bandbreite ist der Mensch der Maschine deutlich überlegen.“

25 Die komplexeste Aufgabe der Informatiker besteht darin, Maschinen das Lernen beizubringen. Einer von Peters' Doktoranden hat einem Roboter ein Geschicklichkeitsspiel beigebracht: An einem Becher ist ein Ball mit einer Schnur befestigt. Ziel ist es, den Ball in den Becher zu befördern – möglichst ohne den Becherrand zu berühren. Peters' Doktorand verglich die Lernfähigkeit des Roboters mit der seiner Nichten im Alter von zehn bis zwölf Jahren. Die Kinder brauchten etwa ein Dutzend Versuche, bis sie Erfolg hatten. Der Roboter benötigte 40. Aber die Kinder steigerten ihre Geschicklichkeit danach nur langsam. Der Roboter dagegen war nach 90 Versuchen perfekt.

AUFGABE 2

Lesen Sie die folgenden Aussagen (6a-10a) und kreuzen Sie A, B oder C an:

A: richtig

B: falsch

C: geht aus dem Text nicht hervor

| | | | | |
|------|--|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| 6a. | Experten haben Angst vor künstlicher Intelligenz. | A <input type="checkbox"/> | B <input type="checkbox"/> | C <input type="checkbox"/> |
| 7a. | Lange dachte man, dass kein PC einen Menschen im Schach besiegen könne. | A <input type="checkbox"/> | B <input type="checkbox"/> | C <input type="checkbox"/> |
| 8a. | Ein Kind kann auf einem Bild Katzen besser identifizieren als ein Roboter. | A <input type="checkbox"/> | B <input type="checkbox"/> | C <input type="checkbox"/> |
| 9a. | Intelligente Maschinen sind Menschen in jeder Hinsicht überlegen. | A <input type="checkbox"/> | B <input type="checkbox"/> | C <input type="checkbox"/> |
| 10a. | Roboter überholen Kinder beim Erlernen der Geschicklichkeit. | A <input type="checkbox"/> | B <input type="checkbox"/> | C <input type="checkbox"/> |

AUFGABE 3

Die linke Spalte (11a-17a) enthält Ausdrücke aus dem Text. Entscheiden Sie, welcher Ausdruck der rechten Spalte (A-H) die Bedeutung im Sinne des Textes wiedergibt. Ordnen Sie zu. Sie können jeden Ausdruck nur einmal verwenden. Ein Ausdruck der rechten Spalte bleibt übrig.

| | | | |
|------|--------------------|----|------------|
| 11a. | schlagen (Z. 8) | A. | erkennen |
| 12a. | bergen (Z. 13) | B. | schaffen |
| 13a. | entdecken (Z. 15) | C. | verbessern |
| 14a. | beibringen (Z. 23) | D. | besiegen |
| 15a. | hinkriegen (Z. 25) | E. | versenken |
| 16a. | befördern (Z. 29) | F. | erhalten |
| 17a. | steigern (Z. 32) | G. | vermitteln |
| | | H. | beinhalten |

| | | | | | | |
|------|------|------|------|------|------|------|
| 11a. | 12a. | 13a. | 14a. | 15a. | 16a. | 17a. |
| | | | | | | |



Text C: Senf, Zwiebeln und Geschenke für die ISS

AUFGABE 4

Diese Meldung ergibt so keinen Sinn. Bringen Sie die Textstücke (A-H) in die richtige Reihenfolge (18a-25a). Der Text beginnt mit X und endet mit Y.

| | |
|----|---|
| X. | Nachschub für die Internationale Raumstation ISS: |
| A. | Auch Geschenke für den Kosmonauten Anton Schkaplerow bringe die „Progress“ zum Außenposten der Menschheit. |
| B. | Er enthält mehr als 2,3 Tonnen Nahrungsmittel, Treibstoff und private Post. |
| C. | Die Sojus-Trägerrakete hob planmäßig um 12.00 Uhr vom Weltraumbahnhof Baikonur in Kasachstan ab, wie die Flugleitzentrale bei Moskau mitteilte. |
| D. | „Für die beiden Raumfahrerinnen auf der ISS haben wir nachträgliche Überraschungen zum Valentinstag eingepackt“, sagte IMBP-Sprecher Alexander Agurejew der Agentur Tass zufolge. |
| E. | Sechs Stunden später hat der Frachter an der ISS rund 400 Kilometer über der Erde festgemacht. |
| F. | Russland hat am vergangenen Dienstag einen unbemannten Transporter ins All geschossen. |
| G. | Der Russe feiert an diesem Freitag seinen 42. Geburtstag. |
| H. | Auf Wunsch der sechs Besatzungsmitglieder habe er sogar Senf, Zwiebeln und Mayonnaise an Bord, teilte das Institut für Medizinisch-Biologische Probleme (IMBP) in Moskau mit. |
| Y. | Der Start des nächsten „Futterfrachters“ für die ISS ist für den 23. März geplant. |

nach: spiegel.de

| | | | | | | | | | |
|----|------|------|------|------|------|------|------|------|-----|
| 0. | 18a. | 19a. | 20a. | 21a. | 22a. | 23a. | 24a. | 25a. | 00. |
| X | | | | | | | | | Y |

Text D: Traurig, aber wahr

Lesen Sie den folgenden Text und bearbeiten Sie anschließend Aufgabe 5.



Oft wird Nachrichtenredakteuren die Frage gestellt: Wo bleibt das Positive? Ganz ehrlich, das fragen wir uns auch. Immer nur Katastrophen, Konflikte, Konkurse und Kriminalfälle – so etwas macht uns ebenfalls keinen Spaß.

Die Redakteure des russischen Onlinedienstes „City Reporter“ haben sich das wohl auch gedacht und beschlossen, einen kompletten Tag nur positive Neuigkeiten zu vermelden. Das Ergebnis – ein einmaliger Misserfolg: Die Leserschaft ging um zwei Drittel zurück, berichtet die BBC. Offenbar interessiert es kaum jemanden, wenn etwas Gutes passiert.

10 Was lehrt uns das? Positive Nachrichten sind offenbar wie gesundes Essen und anspruchsvolles Fernsehen. Alle fordern sie – aber wenn es wirklich mal ein Angebot gibt, will es kaum jemand annehmen. Der „City Reporter“ wandte sich folglich wieder dem Bösen und dem Schlechten auf der Welt zu und gewann seine Leserschaft zurück.

Schlimm, oder? Nein, nicht wirklich. Irgendwie hat es auch etwas Tröstliches, denn für Journalisten gilt die alte Devise: „News is what’s different“ – erst die Unterscheidung vom Normalen macht eine Nachricht zu einer solchen.

15 Im Umkehrschluss bedeutet das, dass die schlechte Neuigkeit wohl immer noch die Ausnahme sein muss, um Nachrichtenwert zu haben.

Daher sollten Sie erst anfangen, sich ernsthaft Sorgen zu machen, wenn unsere Sendungen und unser Internetangebot besonders positiv und fröhlich daherkommen. Deshalb unsere Garantie: So lange wie wir es verantworten können, bleiben unsere Nachrichten so schlecht wie bisher – versprochen. Und das ist doch auch eine gute Nachricht.

AUFGABE 5

Was bedeuten die Aussagen 26a-30a im Sinne des Textes? Kreuzen Sie A, B oder C an.

26a. Ganz ehrlich, das fragen wir uns auch. (Z. 2)

- A Wir sind auch nicht sicher, wie es damit steht.
- B Wir wissen ohnehin keine richtige Antwort.
- C Das sollten wir uns ehrlicherweise fragen.

27a. Das Ergebnis – ein einmaliger Misserfolg ... (Z. 6-7)

- A Der Misserfolg war einkalkuliert.
- B Das Projekt war keineswegs erfolgreich.
- C Nur einmal war das Ergebnis nicht erfolgreich.

28a. Positive Nachrichten sind offenbar wie gesundes Essen und anspruchsvolles Fernsehen. (Z. 9)

- A Positive Nachrichten liest niemand gern.
- B Anspruchsvolles Fernsehen wird von allen gesehen, die auch positive Nachrichten lesen.
- C Gesundes Essen ist genauso gut wie positive Nachrichten.

29a. ... erst die Unterscheidung vom Normalen macht eine Nachricht zu einer solchen. (Z. 13)

- A Nur wer nicht normal ist, schafft es in die Nachrichten.
- B Eine Nachricht ist so gut, wie sie vom Normalen abweicht.
- C Normale Nachrichten sind keine Nachrichten.

30a. So lange wie wir es verantworten können, bleiben unsere Nachrichten so schlecht wie bisher ... (Z. 17-18)

- A Unsere Nachrichtensendungen bleiben so schlecht wie bisher.
- B Wir bringen in Zukunft nur noch verantwortungsvolle Nachrichten.
- C Wir bringen auch in Zukunft all das, was eine gute Nachricht ist.

Text E: Spicken mit dem Handy

Lesen Sie den folgenden Text und bearbeiten Sie anschließend Aufgabe 6.

Rat rund ums
Geld: „Meine
Finanzen“



Frankfurter Allgemeine
Wirtschaft

Frankfurt 8°

Samstag, 21. Februar 2015

VIDEO THEMEN BLOGS ARCHIV



POLITIK **WIRTSCHAFT** FINANZEN FEUILLETON SPORT GESELLSCHAFT STIL TECHNIK & MOTOR WISSEN REISE BERUF & CHANCE RHEIN-MAIN

Dass praktisch alle Jugendliche über ein eigenes Internethandy verfügen, hat vor kurzem eine Untersuchung des Hightech-Verbands Bitkom gezeigt. Schon für die 12- bis 13-Jährigen gehört demnach ein Smartphone zur Standardausstattung. Der Verbreitungsgrad in dieser Altersgruppe liegt bei 84 Prozent. Eine neue Umfrage kommt nun zum Schluss, dass fast alle – nämlich 92 Prozent der Befragten – ihr Handy auch in die Schule mitbringen.

Das Gerät bleibt dabei keineswegs in der Büchertasche, sondern wird eifrig genutzt. Und zwar auch für Aktivitäten, die den Pädagogen kaum gefallen dürften. 87 Prozent aller Schüler hören Musik. Drei Viertel (74 Prozent) fotografieren mit ihrem Mobiltelefon Tafelbilder ab. Mehr als jeder Zweite (56 Prozent) sucht während des Unterrichts im Internet nach Informationen zum Lehrinhalt.

Sehr häufig ist das Gerät auch im Einsatz, um mit anderen Schülern zu chatten (70 Prozent) oder um neue Nachrichten in sozialen Netzwerken zu lesen (45 Prozent). Jeder Dritte schaut sich in der Schule Videos an, jeder Vierte spielt in den Pausen auf dem Gerät. Nur jeder Fünfte nutzt sein Mobiltelefon in der Schule zum Telefonieren. Und immerhin jeder zehnte Schüler gibt zu, dass er mit Hilfe seines Handys oder Smartphones versucht, bei Klassenarbeiten zu schummeln.

AUFGABE 6

Lesen Sie die folgenden Aussagen (31a-35a) und kreuzen Sie A, B oder C als korrekte Fortsetzung an:

31a. Fast alle Jugendliche ...

- A haben an der Umfrage der Bitkom teilgenommen.
- B halten den Besitz eines Handys für selbstverständlich.
- C gehen nur mit ihrem Handy ins Internet.

32a. In der Schule ...

- A wird mit den Handys angegeben.
- B bleiben die Handys in den Taschen.
- C ärgern sich die Lehrer über die Handy-Nutzung.

33a. Die Handys werden auch genutzt, ...

- A weil der Unterricht dadurch spannender wird.
- B um sich das Abschreiben zu sparen.
- C um im Musikunterricht Beispielstücke zu hören.

34a. Am wenigsten werden Handys in der Schule verwendet, um ...

- A zu telefonieren.
- B zu chatten.
- C zu spielen.

35a. Bei Klassenarbeiten ...

- A dürfen Handys verwendet werden.
- B werden Handys von den meisten Schülern genutzt.
- C können Handys durchaus hilfreich sein.

Text F: Sten Nadolny: Ein Gott der Frechheit

Lesen Sie den folgenden Auszug aus Sten Nadolnys Roman und bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben 7 und 8.

Vor über dreitausend Jahren hat an der Stelle der heutigen Caldera, der Bucht von Santorin, eine große, runde Insel gelegen, reich besiedelt, mit dem Namen Strongyli: Plato wusste noch von ihr und nannte diesen Namen. Ob sie das vielberedete Atlantis gewesen sein könnte, ist umstritten. Bei einem Vulkanausbruch oder Erdbeben um 1500 v. Chr. brach ihre Mitte ein, das Meer flutete in den entstandenen Riesenkrater, nur von den Inselrändern blieb etwas übrig. Man sagt, die bei dieser Katastrophe entstandene Flutwelle sei die Sintflut des Alten Testaments gewesen.

- 10 Die stehengebliebenen Randteile der Insel waren bald wieder besiedelt, der Hauptort hieß Thera – heute Phira. Die Bewohner ernteten auf dem Lavaboden guten Wein, waren auch kluge Seeleute und Händler und zeitweilig die Reichsten weit und breit.

- 15 Im Jahre 197 v. Chr. wuchs in der vor Hitze dampfenden Caldera ein glühender Kegel aus dem Meer, kühlte ab und wurde zu einer kleinen pflanzenlosen Mittelinsel, welche die Griechen »Hiera«, die Heilige, nannten – sie bauten auf ihr einen Tempel für den Vulkan- und Schmiedegott Hephästos oder Hephäst. Erst nach Jahrzehnten wurzelten die ersten Pflanzen in den Ritzen des schwarzen Gesteins.

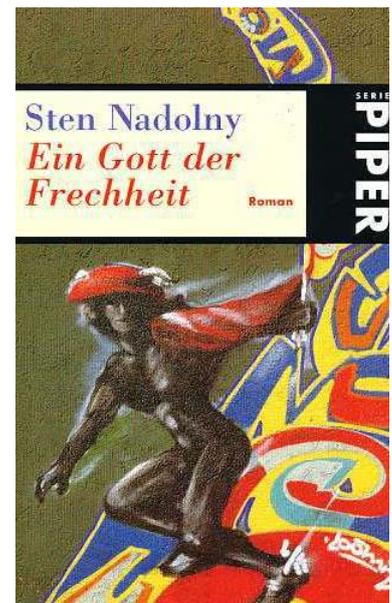
- 20 Mehr als anderthalb Jahrtausende später begann abermals die Geburt einer Insel: Ein Vulkankegel hob sich östlich der Hiera aus dem Meeresgrund, so daß diese entzweibrach. Heute nennt man die östliche, neue Insel »Nea Kameni« oder »Volkano« (weil es auf ihr nach wie vor raucht) und die Reste der alten Hiera »Paläa Kameni« – die »alte Verbrannte«.

- 25 »Schmidt-Wand« oder »Kap Schmidt« heißt der fast senkrechte, vierzig Meter hohe Felsabsturz, die Abbruchkante der Insel Paläa Kameni nach Osten hin. Ein deutscher Geologe Schmidt hatte sie im 19. Jahrhundert untersucht und vermessen und ein deutscher Maler, der ebenfalls Schmidt hieß, auf einer Studienreise um 1850 tagelang skizziert und später für den »Griechischen Saal« des Neuen Museums zu Berlin gemalt. Das Bild ist vermutlich 1945 verbrannt, vielleicht nach Auslagerung verschollen. Der Maler ist vergessen, der Geologe wird noch genannt – aber nur deshalb, weil er mit größerer Wahrscheinlichkeit der Namenspatron jener Steilwand ist.

- 30 Die Insel Paläa Kameni bietet am Nordende den Fischerbooten einen kleinen Nothafen. Touristen werden nur vorbeigefahren, aber nicht an Land gebracht. Die Insel ist, sieht man von etwa fünfzehn Schafen ab, unbewohnt. Vom Tempel des Hephäst wurden keine Reste gefunden. Daher ist zu vermuten, daß er auf dem nach Phira zu gelegenen östlichen Teil gestanden hat und mit diesem 1457 ins Meer gestürzt ist.

- 35 Die alten Götter gibt es noch, denn sie sind unsterblich. Athene, Zeus, Apollon, Hephäst – solange noch Menschen leben, können Götter nicht sterben, nicht einmal, wenn sie wollen. Es sei denn, sie begehen diesen Selbstmord durch Vernichtung der Menschenwelt. Dann aber würden sie gründlicher sterben als die Menschen: an diese mag sich bei Ratten oder Bienen noch eine gewisse Erinnerung halten, die Götter hingegen wären gelöscht, spurlos wie nie gewesen.

- 40 Ewiges Leben bringt Beschwerden mit sich. Das erotische Vergnügen kann unmöglich Jahrtausende lang bleiben, was es einmal war. Dann der Ärger mit den Gelenken – täglich müssen Sülze oder Gelee verzehrt werden, um sie gangbar zu halten. Schließlich alle zehn bis zwanzig Jahre der Wechsel des äußeren Erscheinungsbildes und der Identität, ein strenges Muß, um das Fehlen des Älterwerdens zu verbergen. Meist sind es wohlgeplante »plötzliche Todesfälle«, die das Leben einer Gottheit scheinbar beenden, in Wirklichkeit aber seine Fortsetzung in anderer Gestalt ermöglichen.
- 45 Lebten die Götter noch auf dem Olymp, dann hätten sie diese Sorge nicht. Aber sie sind heute aus guten Gründen mitten unter den Menschen, ihre Tarnung muß standhalten. Mit den Menschen müssen sie leben, mehr denn je: schließlich gilt es, den eigenen Kult aufrechtzuerhalten. Die göttliche



- Existenz ist heute, da kaum mehr Tempel gebaut und gepflegt, keine Rinder mehr geopfert werden, elend genug. Wenigstens die Namen müssen aber so oft wie möglich genannt, alte und neue Geschichten über Götter erzählt werden. Altertumsforscher sind dafür wichtig, vor allem aber Leute, die von den Göttinnen und Göttern träumen – und nicht nur allgemein. Geschieht dies nicht ausreichend, dann werden Götter stumpf, sie verkümmern trotz Götternahrung und Sportlichkeit und tragen zum Leben der Menschen nur eines bei: unsterbliche Schlechtgelauntheit.
- Die Schicksale der Götter während der letzten Jahrtausende sind sehr unterschiedlich. Von manchen weiß niemand mehr, was aus ihnen geworden sein könnte, man hofft aber noch immer, daß sie wiederkehren. Von anderen kennt die Menschheit zwar die Namen, glaubt aber irrtümlich, es habe sich um Sterbliche gehandelt. Und einige Götter sind ganz und gar vergessen, etwa Anteros, der Gott der erwiderten Liebe. Tätig blieb nur Eros, der Sohn von Aphrodite und dem Kriegsgott Ares. Er entzündet Liebe, wo es ihm paßt, und kümmert sich nicht um Erwidern. Im Gegenteil, der ungebärdige Knabe spielt gern mit Eifersucht und Rachedurst.
- Götter können ohne ein Ende der Menschheit nicht sterben. Wohl aber können sie dahinvegetieren, äußerlich und innerlich verwahrlosen, zur Ungestalt verkommen. Und einige sind ganz verschollen, warten tief unten im dunklen Tartaros auf bessere Zeiten. Ohne Folge bleibt nichts von alledem.

AUFGABE 7

Lesen Sie die Sätze 36a-38a; welche Alternative ist richtig? Kreuzen Sie A, B oder C an.

36a. Der Erzähler ...

- A träumt von alten Zeiten.
 B glaubt an die Existenz der griechischen Götter.
 C trauert den antiken Göttern nach.

37a. Der erste Teil des Textausschnitts könnte so auch in einem ...

- A Märchen stehen.
 B Kommentar stehen.
 C Reiseführer stehen.

38a. Sprachliche Merkmale des Textes lassen vermuten, dass es sich bei ihm um einen ...

- A Kriminalroman handelt.
 B komischen Roman handelt.
 C tragischen Roman handelt.

AUFGABE 8

Lesen Sie die Sätze 39a-45a und die Alternativen A, B und C. Welcher der Sätze gibt die Bedeutung im Sinne des Textes richtig wieder?

39a. Man sagt, die bei dieser Katastrophe entstandene Flutwelle sei die Sintflut des Alten Testaments gewesen. (Z. 7-9)

- A Es gibt Leute, die behaupten, die so entstandene Flutwelle tauche im Alten Testament als Sintflut auf.
 B Angeblich war die Sintflut des Alten Testaments auch für diese Insel eine Katastrophe.
 C Man ist sich einig, dass die bei dieser Katastrophe entstandene Flutwelle die Sintflut des Alten Testaments war.

40a. Die stehengebliebenen Randteile der Insel waren bald wieder besiedelt, ... (Z. 10)

- A Die Siedlungen auf den Randteilen der Insel blieben stehen, ...
 B Was von der Insel übrig blieb, wurde bald wieder bewohnt, ...
 C Bald waren die stehengebliebenen Randteile der Insel wieder zersiedelt, ...

- 41a. **..., weil er mit größerer Wahrscheinlichkeit der Namenspatron jener Steilwand ist. (Z. 28-29)**
- A ..., weil die Steilwand wahrscheinlich nach ihm benannt wurde.
 - B ..., weil sehr wahrscheinlich er den Namen der Steilwand herausgefunden hat.
 - C ..., weil er jener Steilwand den Namen gegeben hat.
- 42a. **... solange noch Menschen leben, können Götter nicht sterben, nicht einmal, wenn sie wollen. (Z. 35-36)**
- A Menschen machen sich ihre Götter selbst.
 - B Götter würden am liebsten sterben.
 - C Götter wollen nicht sterben.
- 43a. **Schließlich alle zehn bis zwanzig Jahre der Wechsel des äußeren Erscheinungsbildes und der Identität, ein strenges Muß, um das Fehlen des Älterwerdens zu verbergen. (Z. 42-44)**
- A Wer älter werden will, muss sein Aussehen stets verändern.
 - B Niemand will älter werden und immer derselbe bleiben.
 - C Götter können nicht immer dieselben bleiben.
- 44a. **Die göttliche Existenz ist heute, da kaum mehr Tempel gebaut und gepflegt, keine Rinder mehr geopfert werden, elend genug. (Z. 48-50)**
- A Es ist ein Elend, dass es heute keine Götter mehr gibt.
 - B Gott zu sein macht heute keinen großen Spaß mehr.
 - C Götter sind heute genauso elend dran wie die Menschen.
- 45a. **Und einige sind ganz verschollen, warten tief unten im dunklen Tartaros auf bessere Zeiten. (Z. 63-64)**
- A Einige haben auch im Tartaros noch gute Zeiten.
 - B Einige ziehen die Dunkelheit des Tartaros vor.
 - C Einige werden immer noch vermisst.

Text G: Schutz vor Fledermäusen

AUFGABE 9

Lesen Sie den Artikel über die besonderen Fähigkeiten von Mondmotten und entscheiden Sie, welche Wörter aus der folgenden Liste (A-F) inhaltlich in die Lücken des Textes (46a-50a) passen. Bitte beachten Sie, dass die Verben in der Grundform angegeben sind. Ein Verb bleibt übrig.

| | | | |
|----|-----------|----|------------|
| A. | aufgehen | D. | irritieren |
| B. | entkommen | E. | passieren |
| C. | erhöhen | F. | schützen |

Süddeutsche.de

Wissen

Politik Panorama Kultur Wirtschaft Sport München Bayern Digital Auto Reise Video mehr ▾ Suche 🔍

Home > Wissen > Verhaltensbiologie >

Mondmotten haben zwei Flügelfortsätze, die für die Insekten wie eine Art Stealth-Technologie wirken.

Von Sebastian Herrmann

Oft **46a)** _____ es die Überlebenschancen, unter dem Radar eines Räubers hindurch zu fliegen. Actias luna – eine amerikanische Nachtfalterart – verfügt darüber hinaus über eine besondere Technik, um dem Zielvisier der Großen Braunen Fledermaus zu **47a)** _____.



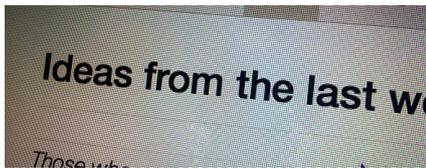
Aus den hinteren Flügeln der Falter wachsen zwei schlanke, lange Fortsätze, die offenbar die Echoortung jagender Fledermäuse **48a)** _____. Das berichten Biologen um Jesse Barber von der Boise State University im Fachmagazin PNAS (online). Actias luna zählt zur Familie der Pfauenspinner und wird in Nordamerika, wo die Tiere heimisch sind, als Mondmotte bezeichnet.

Die Tiere sind nachts aktiv und werden von Fledermäusen gejagt. Tagaktive Schmetterlinge **49a)** _____ sich zum Beispiel mit abschreckenden Färbungen auf ihren Flügeln vor Fressfeinden. In der Dunkelheit kann diese Strategie natürlich nicht **50a)** _____, aber die Mondmotten besitzen eine akustische Entsprechung.

| 46a. | 47a. | 48a. | 49a. | 50a. |
|------|------|------|------|------|
| | | | | |

Text H: Gute Ideen in 200 Wörtern

AUFGABE 10



Ihre Freundin Beate hat im „Stern“ einen Artikel gefunden, von dem sie meint, dass er Sie interessieren könnte. Es geht um eine neue Form des wissenschaftlichen Austauschs. Da Beate Ihre Deutschkenntnisse testen will, hat sie in dem Text ein paar Lücken gelassen.

Füllen Sie die Lücken (1b-10b) sinngemäß aus. Bitte bedenken Sie, dass in jeder Lücke nur ein Wort fehlt, und achten Sie auf die korrekte Form der Wörter.



Im neu gegründeten „Journal of Brief Ideas“ können Wissenschaftler ihre Ideen

1b) _____ – nach Art eines ultrakurzen Fachaufsatzes, in zitierfähiger Form und von allen kostenfrei einsehbar. Wesentliche **2b)** _____: Der Beitrag darf nicht mehr als 200 Wörter umfassen.

Mit dem Online-Journal möchte das Gründerteam um den Wissenschaftskommunikator David Harris einen verbreiteten Missstand **3b)** _____: Gute, aber halbgare Ideen kann man in der Wissenschaft höchstens im vertrauten Gespräch **4b)** _____. „Gute Wissenschaftler haben viel mehr Ideen, als sie Verwendung dafür haben“, erklärt Harris. Und es wäre besser, wenn diese öffentlich **5b)** _____ gemacht würden und einem Fachkollegen den entscheidenden Impuls zu einem neuen Projekt geben könnten, oder für die Nachwelt festgehalten würde, wem ein Gedanke zuerst **6b)** _____ ist.

Anders als in den meisten Fachmagazinen werden Beiträge im „Journal of Brief Ideas“ vor der Veröffentlichung nicht von Fachleuten begutachtet. **7b)** _____ können Leser an gute Ideen einen Daumen nach oben **8b)** _____. Das Redaktionsteam behält sich jedoch vor, unangemessene und wissenschaftlich uninteressante Beiträge wieder zu **9b)** _____. Jeder Eintrag enthält außerdem eine eigene DOI (Digital Object Identifier), die das Auffinden des Texts **10b)** _____.

Text I: Schlafen

AUFGABE 11

Ein Kollege aus Deutschland gibt Ihnen diesen Text, aus dem er zum Spaß einige Wörter entfernt hat. Lesen Sie den Text und ergänzen Sie die Lücken (11b-20b) mit den passenden Wörtern. Schreiben Sie in jede Lücke nur ein Wort und achten Sie auf die korrekte Form der Wörter.

Spektrum.de

Magazine | Abo | Archiv | Shop | Newsletter | Info & Service | Anmelden

GEHIRN UND GEIST | STERNE UND WELTRAUM | PARTNER VON ZEIT ONLINE

Archäologie | Astronomie | Biologie | Chemie | Erde/Umwelt | Mathematik | Medizin | Physik | Psychologie/Hirnforschung | Technik

Startseite » Medizin » Wie viel Schlaf tut gut?



Die US-amerikanische National Sleep Foundation hat neue **11b)** _____ dazu vorgelegt, wie viel wir regelmäßig schlafen sollten. Eine **12b)** _____ von 18 Wissenschaftlern analysierte

insgesamt 320 Studien, die sich damit befassen, welche **13b)** _____ kürzerer oder längerer Schlaf auf das Wohlbefinden haben kann. **14b)** _____ dieser Daten errechneten sie anschließend die ideale **15b)** _____ für verschiedene Altersgruppen. Die Wissenschaftler **16b)** _____ dazu, dass Neugeborene bis zum dritten Lebensmonat 14 bis 17 Stunden pro Tag schlafen, Kleinkinder zwischen 4 und 11 Monaten 12 bis 15 Stunden und im ersten und zweiten Lebensjahr 11 bis 14 Stunden.

Für Vorschulkinder bis zum fünften Lebensjahr empfehlen die Forscher 10 bis 13 Stunden Schlaf und für Schulkinder zwischen 6 und 13 Jahren immerhin **17b)** _____ 9 bis 11 Stunden. Teenager zwischen 14 und 17 Jahren sollten sich 8 bis 10 Stunden Nachtruhe **18b)** _____. Junge Erwachsene und Erwachsene **19b)** _____ demnach mit 7 bis 9 Stunden Schlaf aus und ältere Menschen ab 65 Jahren **20b)** _____ mit nur 7 bis 8 Stunden.

VERGESSEN SIE NICHT, ALLE ANTWORTEN AUF DEN ANTWORTBOGEN ZU ÜBERTRAGEN.

Σας υπενθυμίζουμε ότι πρέπει να μεταφέρετε όλες τις απαντήσεις στο απαντητικό έντυπο.

ΤΕΛΟΣ ΜΗΝΥΜΑΤΟΣ